

Bezugspreis:
Jahrespreis in Neuenbürg RM. 1,50.
Einzelpreis 10 Pf. (in Ost- und Ober-
bayern 12 Pf.) (Postgebühren in-
klusive). Preis einer Nummer 10 Pf.
In allen größeren Vertriebsstellen
ist der Preis höher. Bestellungen
sind auf Verlangen des Bestellers
auf Nachnahme oder auf Rechnung
des Bestellers.
Bestellungen nehmen alle Post-
stellen, sowie Agenturen und
Buchhandlungen jederzeit entgegen.
Bestellungsformulare Nr. 4.
Bestellen Sie bei der Oberamts-
druckerei Neuenbürg.

Der Enztäler

Anzeigenpreis:
Die vierspaltige Zeile über
den Namen 20 Pf., Restanten
10 Pf. (in Ost- und Ober-
bayern 12 Pf.) (Postgebühren in-
klusive). Preis einer Nummer 10 Pf.
In allen größeren Vertriebsstellen
ist der Preis höher. Bestellungen
sind auf Verlangen des Bestellers
auf Nachnahme oder auf Rechnung
des Bestellers.
Bestellungen nehmen alle Post-
stellen, sowie Agenturen und
Buchhandlungen jederzeit entgegen.
Bestellungsformulare Nr. 4.
Bestellen Sie bei der Oberamts-
druckerei Neuenbürg.

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Weid'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 105 Donnerstag den 7. Mai 1931 89. Jahrgang

Die Lösung des Arbeitslosenproblems

Das zweite Brauns-Gutachten

Berlin, 6. Mai. Die „Gutachter-Kommission zur Arbeitslosenfrage“ legt der Öffentlichkeit jetzt den zweiten Teil ihres Gutachtens vor. Es trägt die Überschrift „Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Arbeitsbeschaffung“.

In seinem ersten Kapitel „Grundlegendes“ wird betont, daß die wirtschaftspolitischen Maßnahmen gegenüber den im ersten Teil behandelten sozialpolitischen die größere Tragweite haben, weil sie die Arbeitsmöglichkeiten zu vergrößern berufen sind. Deutschland habe unter dem Weltkrieg und seinen unmittelbaren Folgen sowie unter den jahrelangen vergeblichen Versuchen einer wirklichen Liquidierung des Krieges mehr als andere Länder zu leiden. Der deutsche Wiederaufbau bedürfe der Hilfe des ausländischen Kapitals. Der Anreiz, den die deutsche Wirtschaft auf diese Weise erhielt, erzeugte eine Scheinblüte. Sie betraf das Ausland und uns selbst; sie führte im Ausland zur Heberhäufung unserer Leistungsfähigkeit (Gungplan) und dabei zum Mangel an Kapital in allen Zweigen der öffentlichen und privaten Wirtschaft. Die deutsche Entwicklung barg ihre besonderen Gefahren, die im Augenblick des Umschwanges der Konjunktur die Krise verschärfen mußten. Als der Kapitalzufluß vom Ausland ver-
legte, fanden viele Betriebe vor dem Zusammenbruch. Der Schicksalswille bei den Unternehmern schlug in Pessimismus um, und weiterer Reize der Arbeiterkraft bemächtigte sich eine zu Verzweiflung gehende Arbeitslosigkeit.

Leiten zweckvoller Arbeitsbeschaffung. Ähnlich liegen die Dinge bei der Reichspost. Als förderungswürdig erachtet die Kommission die Verbesserung des alten Strafmaßes.

Als ein besonders geeignetes Feld für die Arbeitsbeschaffung sieht die Kommission die landwirtschaftlichen Reaktionen an.

Die Kommission tritt ferner für zielbewusste Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung ein. Auf dem Gebiet der Wohnungswirtschaft ist ein zu schroffer Bruch mit der früheren Praxis, dem Wohnungsbau in großem Umfang öffentliche Mittel zuzuführen, zu vermeiden. Der Rückgang der Industrie und der Bauwirtschaft für öffentliche Zwecke wird ohnehin zu einer starken Steigerung der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe führen. Auch wer die Konventionellität betont, das System der durch öffentliche Mittel subventionierten Bauwirtschaft allmählich wieder in das privatwirtschaftliche System der Baugewerkschaft zu überführen, kann sich der Einsicht nicht verschließen, daß im Augenblick wegen der Höhe der Zinsätze und der Löhne die Unterhaltung des Wohnungsbaus durch öffentliche Mittel nicht empfohlen werden kann.

So befindet sich die deutsche Wirtschaft heute in einer Erörterung. Alle Maßnahmen müssen darauf abzielen, diese Erörterung zu lösen und die in Deutschland brachliegenden Produktionskräfte wieder in Bewegung zu setzen. Diese Lage ist es, die der Privatwirtschaft dadurch zu Hilfe zu kommen, daß durch eine Kapitalbeschaffung auf Grund öffentlicher Kredite neue Arbeitsgelegenheit geschaffen wird. Das natürliche Tätigkeitsfeld werden dabei solche Aufgaben sein, die sich für eine zentrale Planung eignen, den einen volkswirtschaftlichen Wert besitzen und durch ihren Ertrag das anfangende Kapital lohnen. Die Durchführung eines solchen Planes bedingt keineswegs, daß das Kapital an anderer Stelle der deutschen Wirtschaft entzogen wird; vielmehr muß jenes Kapital flüssig gemacht werden, welches ohne diese Maßnahmen nicht zur Verfügung stehen würde. Da in Deutschland die Aufnahme von Kredit zur Zeit in ausreichendem Maße nicht möglich ist, muß Auslandskapital zu erträglichem Zinsfuß herangezogen werden. Ähnliche Wege sind auch in früheren Jahren beschritten worden. Der grundlegende Unterschied besteht aus folgenden Gesichtspunkten: Einmal würden die aus dem Anleihen auszusichenden Devisen voraussichtlich nicht wie früher sofort zur Bezahlung einer fälligen Einzahlung, sondern bei Fortdauer der jetzt günstigen Zahlungsbilanz in erheblichem Ausmaß zur Abdeckung kurzfristiger Auslandsschulden dienen können, deren gegenwärtige Höhe lähmend auf die deutsche Wirtschaft, insbesondere auf die deutsche Bankpolitik wirkt. Das hindert aber nicht, daß die fortschreitende Konjunktur auch der internationalen Warenwirtschaft eine erhebliche Steigerung erfährt. Ferner fällt heute günstig ins Gewicht der planmäßig eingeleitete Abbau unserer überhöhten Produktionskosten und der Tiefstand der Depression, welcher einer Behebung der Wirtschaft bessere Aussichten bietet. Die Gutachterkommission befindet sich bei den dargelegten Gesichtspunkten in Uebereinstimmung mit internationalen Erwägungen derselben Art. Sie ist sich jedoch bewußt, daß die Durchführung solcher Pläne alle Beteiligten vor sehr schwerer Aufgabe stellt. Sie erfordert Entschlossenheit der Kreditgeber wie der Kreditnehmer, Organisationsfähigkeit, Verständnis in der breiten Öffentlichkeit, unsere Bereitschaft aller Beteiligten und den tatbereiten Willen zur Zusammenarbeit auch im Ausland.

Der dritte Abschnitt erörtert die Arbeitsbeschaffung unter Zuhilfenahme öffentlicher Mittel und unterläßt die Vorkommnisse, die zur Gründung der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten geführt haben. Die Kommission hat die Frage, ob durch Lohn- und Zinszuschüsse private Unternehmen Subventionen behufs Erweiterung ihrer Tätigkeit erhalten sollten, nach den bisherigen Erfahrungen im allgemeinen verneint.

Im vierten Kapitel werden „Maßnahmen besonderer Art“ aufgeführt. So hält die Kommission für erforderlich, daß auch die Gemeinden sich an der Arbeitsbeschaffung für die von ihnen unterhaltenen Arbeitslosen beteiligen. Dabei sollten in erster Linie langfristige Arbeitslose berücksichtigt werden, ferner jugendliche Personen, bei denen länger dauernde Arbeitslosigkeit mit Gefahren für eine Schwächung ihrer Arbeitsfähigkeit oder ihrer sittlichen Widerstandskraft verbunden ist.

Die Einführung einer allgemeinen Arbeitsdienstpflicht hält die Kommission nicht für ein geeignetes Mittel zur Entlastung des Arbeitsmarktes. Dagegen empfiehlt sie eine Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes, der eine mannigfaltige Initiative auf sich ziehen könnte und auch in der jüngeren Generation Anklang finden würde. Seelisch bedeute die Möglichkeit solcher Arbeit in den Arbeitslosen die Beilegung des Gefühls, überflüssig zu sein. Schwierigkeiten der Durchführung werden sich zunächst in der Beschaffung zusätzlicher Arbeit zeigen. Man wird sich deshalb nicht, wie bei der Konsumarbeit und der Hilfsarbeit, auf die öffentliche Hand als Träger beschränken können, sondern man wird Verbände mit gemeinnützigen Zielen als Träger und dann Verwaltungen müssen, wenn die Arbeiten bereitwillig, die zunächst einem beschränkten Personenkreis (Mitgliedern oder hilfsbedürftigen Kreisen) zugute kommen.

Das Gelingen der Arbeitsbeschaffung hat unerlässliche Voraussetzungen: Geordnete öffentliche Finanzen, Sparfähigkeit in der öffentlichen und privaten Wirtschaft und in der Lebenshaltung, Aufrechterhaltung der deutschen Währung, Verhütung unserer innerpolitischen Verhältnisse. Von allen Dingen muß erwartet werden die pflichtgemäße Einstellung auf das Ganze und die Ablehnung aller einseitigen Interessen, die verantwortliche Mitarbeit am Aufbau des Staates und dem festen Willen, sich auch den Erfordernissen des Tages nicht zu verlegen.

Nach diesen grundsätzlichen Erörterungen behandelt das Gutachten im zweiten Abschnitt eine Reihe von Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung. Dabei wird festgestellt, daß die Elektrizitätswirtschaft noch Raum für weitere wirtschaftlich zweckmäßige Investitionen bietet und zwar nicht nur auf dem Gebiet des Ausbaus von Kraftwerken, sondern auch auf dem Gebiet des Ausbaus der Leitungswirtschaft. Hierbei würde sich eine wirtschaftlich zweckmäßige Steigerung des Verbrauchs an elektrischer Kraft und damit eine bessere Ausnutzung der Kraftwerke durch die Elektrifizierung von Eisenbahntrecken erzielen lassen. Große Entwicklungsmöglichkeiten sind auch auf dem Gebiet der Gaswirtschaft vorhanden. Hier würde insbesondere eine verstärkte Inanspruchnahme der Ferngas- und der Grundgasversorgung zu erwarten sein. Auf dem Gebiet des Verkehrsverkehrs kann die Kommission nicht empfehlen, die Anlage von großen innerdeutschen Durchgangstrecken für den Fernverkehr, die mit der Eisenbahn in Wettbewerb treten würden, mit öffentlichen Mitteln zu fördern. Ebenso sind Kanalbauten abzulehnen. Dagegen bieten sich bei der Reichsbahn innerhalb des bestehenden Rahmens noch zahlreiche andere Möglich-

Ein verfallenes Interview

Paris, 6. Mai. Der österreichische Bundeskanzler Schöber hat dem nach Wien gereisten Herrn Sauerwein vom „Matin“ Mitteilungen über die deutsch-österreichischen Verhandlungen gemacht, die nicht veröffentlicht werden, in deutschen Kreisen, insbesondere aber in der Wilhelmstraße Aufsehen zu erregen, denn sie enthalten eine Reihe von Wendungen, die überraschen müssen, auch wenn man in Betracht zieht, daß Schöber in seiner bekannten Höflichkeit jedem Besucher gerne das sagt, was dieser zu hören erwartet, und Sauerwein manchmal mehr sagt, als er gehört hat.

Der österreichische Bundeskanzler schildert in dieser Unterredung zuerst die Bemühungen, die er im April des Vorjahres bei Briand wegen einer Verbesserung der wirtschaftlichen Lage Österreichs unternahm. Er schilderte damals die Aussichten, die sich für Österreichs Wirtschaft in Deutschland ergaben. Trotzdem habe er Briand ersucht, die Ausfuhr Österreichs in die Länder der Kleinen Entente zu erleichtern. Briand sagte dies im Hinblick auf die gegenwärtige Lage Österreichs zu. Aber Briands Bemühungen sowohl bei der Kleinen Entente wie auch bei den französischen Banken blieben vergeblich. Schöber beklagt es, daß durch diesen Mißerfolg seine eigene Stellung geschwächt worden sei.

Kun sei im März dieses Jahres Reichsaussenminister Dr. Curtius zu ihm nach Wien gekommen und habe ihm den Vorschlag der Zollunion gemacht. Hier sei eingeleitet, daß es sich um ein Interesse sein wird, festzustellen, ob es tatsächlich der deutsche Reichsaussenminister war, der in Wien den Plan der Zollunion angeregt hat. Schöber fährt in seiner Schilderung fort, daß er die Schwierigkeiten, die der Zollunionplan für die österreichische Gesetzgebung, insbesondere die soziale Gesetzgebung, und auch für die österreichische Industrie bringe, sofort erkannt habe. Er und Dr. Curtius wollten in den letzten Apriltagen nach Genf reisen, um noch vor dem Zusammentritt des europäischen Komitees, dessen Beratungen dann wegen der französischen Präsidentschaftswahlen verschoben wurden, über den Unionplan mit Briand zu sprechen. Nun kommt das Unerwartete: Schöber sagte, wie Sauerwein hervorhebt, in überzeugendem Tone zu ihm:

„Verstehen Sie es wohl, es gibt keine vollendete Tatsache. Wir haben nur einfach das Ergebnis unserer Besprechungen bekanntgegeben. Uebrigens habe ich von dem Augenblick an, in dem der Völkervertrag angetreten wurde, was ich nicht erst zu sagen brauche, aus Arbeit vor dem Völkervertrag den formellen Antrag gegeben, alle Arbeiten und Besprechungen aufzuhalten.“

Insgesamt dieser Erklärungen Schöbers wird man sich daran erinnern, daß vor Wochen sowohl von der Wilhelmstraße wie auch vom Balkanplatz erklärt wurde, daß sich in den Besprechungen zwischen Wien und Berlin dadurch ein Aufbruch ergeben müsse, daß zunächst die technischen Vorbereitungen zu weiteren Arbeiten und Besprechungen durchgeführt werden müßten. Wenn der österreichische Bundeskanzler tatsächlich erklärt hat, er habe alle weiteren Arbeiten und Besprechungen „aus Hochachtung vor dem Völkervertrag“ verweigert, so würde diese Erklärung für das deutsche Reichsaussenamt von um so größerer Wichtigkeit sein, als man ja in den nächsten Tagen in Genf von Deutschland diesen Aufbruch verlangen wird.

Briand wird morgen oder übermorgen vor der Kammer in seiner großen politischen Rede zweifellos auf diese Unterredung der deutsch-österreichischen Verhandlungen und auf die Erklärung Schöbers, es sei noch kein „fait accompli“ geschaffen, nachdrücklich hinweisen. Wenn Schöber am Schluß seiner Erklärung bemerkt, er hoffe, daß die große und hochherzige Politik Briands durch die Initiative Deutschlands und Österreichs nicht berührt würde, sondern aus dieser Initiative glückliche Folgerungen werden können, so ist das eine Formulierung, die das Vorhergehende sehr abschwächen dürfte. Es muß auch damit gerechnet werden, daß Sauerwein sehr viel eigene Politik mit diesem Interview gemacht hat.

Wien demittiert

Berlin, 6. Mai. Wie der „A. Z.“ aus Wien gemeldet wird, enthält die Unterredung Sauerweins mit Schöber offensichtliche Entstellungen. Die dem österreichischen Bundeskanzler untergeschobene Erklärung sei schon deshalb unmöglich, weil die Darstellung Sauerweins der eigentlichen amtlichen Verlautbarung Schöbers widerspreche, in der mitgeteilt worden sei, daß die internen Arbeiten der Ministerien über den Wirtschaftsantrag fortgeführt würden.

Amerikanische Frontkämpfer für Revision

New York, 5. Mai. Unter den Ausbüßen der „American Legion“, der amerikanischen Frontkämpfervereinigung, fand am Montagabend im Hotel Astor eine bedeutsame Deutschlandkundgebung statt, an der neben zahlreichen hervorragenden Amerikanern, wie Major Walker, Senator Wagner und anderen, auch deutsche und österreichische Kriegsteilnehmer, ferner Führer der Deutschamerikaner, sowie Generalkonsul Riep und Graf Ludner teilnahmen. Die „American Legion“, die in den Vereinigten Staaten eine Nachstellung einnimmt, setzte die Annahme einer Entschädigung durch, in der die Revision der unheilbringenden Friedensverträge gefordert wird. Präsident Hoover hatte der Versammlung ein Glückwunschtelegramm geschickt.

Die Berliner Blätter zum zweiten Brauns-Gutachten

Berlin, 7. Mai. Das zweite Gutachten der Brauns-Kommission wird von den Morgenblättern in großer Aufmerksamkeit gebracht. Eine Anzahl Blätter beschäftigt sich auch in Kommentaren mit den Auswirkungen des Gutachtens.

Der „Vorwärts“ schreibt: Der Hinweis auf die Aufgaben der Politik läßt erkennen, daß auch diese Sachverständigen ihre Grenzen fanden vor der niederdrückenden und alles lähmenden Reparationslast. Aufsehenerregend herrscht aber bei den Gutachtern ein gewisser Optimismus darüber, daß es möglich sein wird, vom Ausland billiges Geld zu annehmbaren Zinssätzen zu beschaffen, wenn es sich nicht, wie bisher, um Anleihen für den Konsum, sondern für reproduktive Anleihen handelt.

Die „Hoffische Zeitung“ weist darauf hin, daß die Sachverständigen nur solche Arbeiten in Vorschlag bringen, die sich für eine zentrale Planung eignen. Kanalbauten werden ebenso abgelehnt wie die Anlage großer Durchgangstrecken für den Fernverkehr. Das Blatt bedauert, daß der Brauns-Bericht einem Kernproblem unserer wirtschaftlichen Gesundung nicht mehr Bedeutung beimesse: Der Umsicht der arbeitenden Bevölkerung überhaupt. In dem Kapitalproblem meint das Blatt, daß die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Kapitalverleihung innerhalb Deutschlands selbst geschaffen werden müßten. Aber auch diese Voraussetzung münde in die große Frage der internationalen Geldverteilung ein.

Keine Rückkehr der Nationalsozialisten in die Reichstagsausschüsse

München, 5. Mai. In einer Entgegnung auf Presseberichte, daß in der Münchener Sitzung der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion und der Geschäftsführer der NSDAP beschlossen worden sei, langsam wieder in die Ausschüsse des Reichstags zurückzukehren, wird jetzt erklärt, es sei festgestellt worden, daß sich die NSDAP des Reichstages nicht an den Sitzungen zu beteiligen gedenke. Außerdem wird erklärt, daß von einer Reichspräsidentenwahlkandidatur des Reichspräsidenten Brüning bzw. von Präsidentschaftswahlen überhaupt nicht gesprochen worden sei.



Seine Reichstageseinberufung

Berlin, 6. Mai. Der Reichstag hat am Mittwoch erneut die kommunistischen Anträge auf sofortige Einberufung des Reichstages abgelehnt. Die Kommunisten blieben schließlich mit ihrer Forderung allein, wobei allerdings zu bemerken ist, daß die Deutschnationalen und Nationalsozialisten nicht erschienen waren.

Im Auftrage des Reichskanzlers hat Staatssekretär Dr. Brüderling dem Reichstag die Beschlüsse der Reichsregierung über die Erhöhung des Brotpreises und bezweifelten, ob die inzwischen erfolgten Maßnahmen zur Senkung des Preises ausreichen. Sie behielten sich vor, falls nicht in wenigen Tagen eine Milderung eintrete, erneut zur Einberufung des Reichstages Stellung zu nehmen. Die anderen Parteien lehnten eine Einberufung ebenfalls zur Zeit ab, auch im Hinblick darauf, daß in außenpolitischer Beziehung die bevorstehende Tagung in Genf und der Besuch in Copenagone eine Verhandlung im Reichstagsgebäude als unangenehm erscheinen ließen.

Rundfunkkrieg mit Moskau

Berlin, 6. Mai. Trotz aller Proteste und Vorstellungen hat die russische Gewerkschaftsbewegung auch in der letzten Zeit keine kommunistische Propaganda in deutscher Sprache fortgesetzt. Die Reichsregierung hat nun endlich, nachdem alle Bemühungen, zu einem guten Einverständnis zu kommen, gescheitert, bei dem russischen Verhandlungspartner allerdings auch schließlichen Maßnahmen zu Gegenmaßnahmen getroffen. Seit Montag werden auf der deutschen Welle Vorträge über die landwirtschaftlichen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse Sowjetrusslands von versierten Kennern der Materie in deutscher Sprache gehalten. Es ist geplant, diese Einrichtungen zunächst beizubehalten und die Vorträge in regelmäßigen Zeitabständen zu wiederholen.

Die Häuptlinge Deutsch-Ostafrikas lehnen ab

London, 6. Mai. Die schwebenden Verhandlungen vor dem parlamentarischen Ausschuss, der die Frage einer Zusammenlegung der englischen Kolonien Kenia und Uganda mit dem Mandatsgebiet Tanganjika, dem früheren Deutsch-Ostafrika untersucht, ergaben jetzt eine sehr bedeutsame Tatsache. Es stellt sich nämlich heraus, daß die Ureinwohner von Ostafrika nicht von einer Zusammenlegung wissen wollen. Es wurden drei Vertreter der Eingeborenen von Tanganjika vernommen. Der eine von ihnen war der Häuptling Matanku, der Präsident des Obersten Rates im Shingangadistrikt, die beiden anderen waren der Sekretär des Häuptlings von Buloba, Francis Kwambara, und der Hauptbeamte des Provinzialkommissariats von Tanganjika, M. Kasamba.

Die drei Zeugen überreichten ein Memorandum. Sie brachten darin ihre Opposition gegen den engeren Zusammenschluß der drei Gebiete zum Ausdruck. Sie fürchteten in erster Linie Verleumdungen für sich selbst wegen der Verschiedenheit der Bodenrechte in Kenia und Tanganjika. So haben die weißen Siedler nach ihrer Auffassung einen viel zu starken Einfluß in dem geschiedenen Rat von Kenia. Die Eingeborenen dieser Kolonie, so betont das Memorandum, seien beschränkt auf Reservate, dies sei in Tanganjika nicht der Fall, dessen Eingeborene dem Reservatsystem mit scharfer Ablehnung gegenüberstehen.

Die Zeugen vermitteln in ihrem Memorandum den Eindruck, daß die ganze Organisation der Eingeborenen-Verhandlung in ihrem Gebiet (der ehemaligen deutschen Kolonie) auf einer höheren Stufe steht als im englischen Kenia. Dieser Punkt ist bedeutsam, weil Tanganjika heute als Mandat zu betrachten ist, das dem Mandatar, nämlich England, die Wahrung der Rechte der Eingeborenen zur Pflicht macht. Die Zeugen tabelten namentlich auch das System der Registrierkarten bei den Eingeborenen von Kenia, sogar Fingerabdrücke würden genommen, als ob es sich um Verbrecher handle. Die Karten seien jederzeit in Wechseln mitzutragen. Das aber vertrage sich nicht mit der Freiheit eines Eingeborenen.

Das Memorandum wünschte ein beratendes Komitee der Eingeborenen, dessen Aufgabe die Ermöglichung aller gesetzlichen Maßnahmen, insbesondere bei Bekämpfung der Eingeborenen und bei Verwendung der Steuern sein würde, vor allem aber wünschen die Zeugen keine weiteren Bodenabtretungen ohne Zustimmung der Eingeborenen.

Paris, 6. Mai. Der Abgeordnete Louis Marin und eine Anzahl seiner Fraktionsgenossen haben in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Wahlpflicht für die Kammer-, Departements- und Gemeindevahlen vorschlägt.

Die kleine Frau Storkow

„Obert... lassen Sie mich jetzt ein paar Minuten... meiner Freundin allein. Ich bitte Sie darum.“
„Gewiß, Maria Ivanowna. So fauer es mir fällt... Aber Ihr Wunsch ist mir Befehl.“
Carla war nähergetreten und schlang den Arm um die Freundin. Geleitete sie in das Nebenzimmer, einen kleinen, famos ausgestatteten Salon.
Maria seufzte auf und sah sich um.
„Ach... gottlob! Weißt du, aber hier bei dem Präsidenten ist es gemütlicher. Hier fehlt gottlob der Prunk, der mir so zuwider ist. Ach, laß uns ein wenig ausruhen. Wie gefällt es dir, Liebste?“
Carla strahlte. „Ausgezeichnet. Maria! Ich bin unverwundlich. Alle sind so riesig nett! Nein, ich habe mir die Sache ganz anders vorgestellt. Weißt du, bürokratisch, nicht eine solche Aufmachung. Man spricht immer vom armen Russland und ich halte mir nun gedacht, daß das auch bei den Regierungsmitgliedern der Fall ist. Aber ich sehe jetzt, daß sie in ihrem äußeren Leben nicht hinter der vergangenen Generation, die einst herrschte, zurückstehen.“
„Nein, sie haben es noch gesteigert.“
„Wie gefällt dir der Präsident?“

Statberatung im Landtag

Stuttgart, 6. Mai. Der Landtag setzte heute nachmittag die zweite Beratung des Etats fort und stimmte einem Ausschussantrag zu, wonach die mütter. Gesundheitsfürsorge in Württemberg ab 1. April 1935 wegfallen soll. Gegen die Stimmen der Kommunisten wurde auch der Antrag der Regierungsparteien betr. baldige Revision des Jugendgesetzes angenommen. Bei Kap. 2a (Staatsgerichtshof) wurde beantragt, daß der Verwaltungsgerichtshof zu langsam arbeite. Staatspräsident Dr. Vogt gab dies zu, stellte aber eine Besserung in Aussicht, nachdem der Verwaltungsgerichtshof einen Präsidenten im Hauptamt erhalten hat. Eine längere Aussprache mußte sich dann wieder an Kap. 5 (Justizministerium). Von kommunistischer Seite wurden einige Anträge zu § 218 des Strafgesetzbuches gestellt, die eine Aufhebung, Wiederherstellung aller anhängigen Strafverfahren und Amnestierung der bereits gefällten Urteile verlangte. Der Abg. Gompfer (Zog.) liest Kritik an verschiedenen Vorparlamenten in der mütter. Justiz, namentlich an dem Dienstwegen anderer Richter zu den Nationalsozialisten. Korbwindig seien bauliche Verbesserungen in Gerichtsgebäuden und Strafanstalten. Der Abg. Dr. Götz (M.) wandte sich gegen die Zensurverfahren und ihre Ausgestaltung durch die Presse. Das Gericht dürfe nicht zum Theater für ein sensationelles Großstadt-Publikum gemacht werden. Der Richter verlangte eine Erleichterung der Zulassung zum juristischen Studium und des Examins und größere Vorzicht bei der Aushebung von Frauen als Richter. Eine Frau passe besser an den familiären als an den Richterpflichten. Gegen die Rechtsagenten sollte scharfer eingeschritten werden. Eine Verletzung des Anwaltsbesandes bedeutete auch eine Gefährdung der Rechtspflege und des rechtshabenden Publikums. Die Todesstrafe müsse bei gewissen schweren Fällen beibehalten werden. Die württembergische Rechtspflege habe in Deutschland einen guten Klang. Der Abg. Hof (Z.) betonte, daß die württembergische Justizverwaltung des Vertrauens durchaus würdig sei. In Ausland gebe es nur Klassenjustiz, in Deutschland nicht. Die Lage der Rechtsanwälte sei sehr traurig. Der Abg. Joh. Hilber (Dem.) erklärte sein Einverständnis mit der Amtsausschließung und der Tätigkeit des Justizministers. Der Abg. Dr. Burger (D. V.) hob hervor, daß bei der mütter. Justiz von einer Vertrauenskrise keine Rede sein könne. Der Abg. Bollmer (Komm.) begründete die Anträge seiner Partei. Nach der Rede des Abg. Bollmer wurde vom Abg. Nagel (M. S.) die Beschlusseinschließung des Hauses festgestellt, so daß die Sitzung um 8 Uhr abends aufgehoben werden mußte. Nächste Sitzung Donnerstag vormittag 9 Uhr.

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 7. Mai. Das schon Frühjahrswetter erfaßt eine jähige Unterbrechung durch plötzlich eintreffenden Regen. Seit heute früh 3 Uhr fällt ununterbrochen warmer Niederschlag in großen Mengen. Da die Luft nun doch wärmer wird, ist anzunehmen, daß offenbar auch die in den Bergen noch lagernden Schneemassen zum Schmelzen kommen und sich mit dem Regenwasser vermischen. Bei längerem Abhalten des Regens besteht Gefahr für die Enzanwohner. Die Arbeiten an der Wildbader Straße mußten, noch ehe sie recht begonnen hatten, eingestellt werden.

Neuenbürg, 5. Mai. Am letzten Sonntag unternahm der F. V. Neuenbürg e. V. unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder von hier und Rotenbach seinen Früh-Ausflug nach Conweiler. Punkt 1/8 Uhr erfolgte der Abmarsch vom Stadtbahnhof und unter Vorantritt eines Spielmannsorchesters, dessen Mitglieder in der Hauptkassette aus dem Reiben des Turnvereins sind und die sich in echt sportelamenradikalster Weise hernie zur Verfügung stellten, ging es zum Rotenbach-Werk, wo sich noch weitere Mitglieder anschlossen. Ueber die sog. Schwanner Schluchten und die Schwanner Warte wurde etwa um 1/10 Uhr Conweiler erreicht und bei Verweilung „Adler“ ist für die Befriedigung der Bedürfnisse des Regens bestens Sorge getragen worden. Gemeinsame Gefänge wechselten mit dem Spiel der Trommel und Pfeife und bald machte die Zeit wieder zum Aufbruch. Auf dem Deimmarbach schliefte man dem „Dirsch“ in Schwanen noch einen kurzen Besuch ab und dann ganz programmäßig punkt 1 Uhr marschierte man wieder in Reih und Glied geordnet unter dem schürdich geschuldeten Marsch der Spielleute im Deimmarbach ein, wo sich der fröhliche Tag nach einer kurzen

Aussprache des 1. Vorsitzenden Gahner, der namentlich den Turnern den Dank des Vereins zum Ausdruck brachte, aufhörte. Alles in allem war es ein schöner Mai-Tag, der gezeigt hat, welches geordnete und disziplinierte Leben man in einem Verein mit in der Hauptsache jüngeren Mitgliedern durch eine solche Veranstaltung herbeibringen kann. R.
(Wetterbericht.) Schwacher Nachdruck liegt über Mitteleuropa, doch zeigen sich räumlich immer noch mehrere Depressionsgebiete. Für Freitag und Samstag ist mäßig aufsteigendes und auch vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Feldrennau, 6. Mai. (Gemeinderatsitzung.) Der Gemeinderat nimmt Kenntnis von dem Erlaß der Minist.-Abteilung für den Straßen- und Wasserbau vom 21. April 1931 betr. die Verbesserung der Bezirksstraße Schwann-Feldrennau-Itersbach. Hiernach hat die Minist.-Abteilung den Entwurf über die Verbesserung auf der Strecke Schwann-Feldrennau im allgemeinen genehmigt und gegen die Ausführung der Bauarbeiten unter der Leitung des Kulturbauamts Stuttgart nichts erinnert. Dagegen kann, was die Verwirklichung eines Staatsbeitrags anlangt, trotz wärmerer Verhältnisse seitens des Oberamts und des Straßen- und Wasserbauamts Calw, bei der Beschränkung der Mittel des Staatsbauplanes für 1931 und 1932 und im Hinblick auf die große Anzahl bereits in Aussicht gestellter und vorgemerkter Staatsbeiträge ein solcher zurzeit und vornehmlich in den nächsten Planjahren nicht in Aussicht gestellt werden. Diese Tatsache ist im Hinblick auf die Bedeutung der Straße und die anhaltende große Erwerbslosigkeit recht bedauerlich. Wollte unverzüglich ist es, daß Reichs- und Landtag nicht endlich dazu übergehen, daß an Stelle der Barunterstützungen, die Not und Elend nur noch vergrößern, den Erwerbslosen Arbeit zur Verfügung gestellt wird oder wenigstens demütige Arbeitsarbeiten tatkräftig unterstützt werden, damit den Erwerbslosen die Möglichkeit gegeben wird, ihr Brot auf ehrliche Weise zu verdienen und diese vor dem Anheimfallen der Fürsorge bewahrt bleiben. Öffentlich bringen die berechtigten diesbezüglichen Verhandlungen endlich auch in dieser Richtung eine befriedigende Lösung. Der Betrieb der verkommenen Kleinbahn Borsheim-Itersbach wird vorläufiglich am 21. Mai d. J. aufgenommen werden. Aus diesem Anlaß findet am 22. Mai d. J. eine Besichtigungsfahrt vom Stadtbahnhof aus statt, in der auch Vertreter der beteiligten Gemeinde eingeladen sind. Von einer Eröffnungsfeier wird angesichts der Zeitlage abgesehen. Durch die Schaffung einer Dalkstelle am Bahnhofsgebäude sind auch für unsere Gemeinde Vorteile entstanden, die damit rechnen lassen, daß die Verlegung von hier nach Birmenstorf eine recht gute sein wird. Dem Bericht des Bezirksfeuerleiters über die am 15. November 1930 vorgenommene Wüstung der Feuerleitereinrichtungen konnte ein durchaus befriedigendes Ergebnis entnommen werden. Die Anschaffung von je 10 Meter neuem Schlauchmaterial für die Feuerwehren Feldrennau und Birmenstorf wurde genehmigt. Die Erstellung eines Gerätehauses wird zunächst zurückgestellt bis zur Klärung der Klärfrage bezüglich des künftigen Gerätehauses. Die Geräte der Kreis-Feuerwehr Feldrennau sind in dem Gebäude der Fa. Kodes & Lichtefeld in Birmenstorf, dem früheren Rathaus, untergebracht. Bezüglich der Klärfrage, die vom Gemeinderat als zu hoch nicht anerkannt wurde, können zurzeit noch Verhandlungen. Für die neu hergerichtete Wohnung im Schulhaus Feldrennau, die dem Lehrer J. Kretzberg mietweise überlassen wurde, wird ein Mietpreis vereinbart und demselben gleichzeitig gestattet, seinen Bedarf an Baumaterial gegen angemessene Entschädigung den Beständen des Schulheizungsmaterials zu entnehmen. Eine seit längerer Zeit bestehende Wasserleitungsleitung wird nach längerer Verhandlung auf zivillichem Wege getrennt. Als Ersatzleitung ringer kleinerer Gegenstände und Vorarbeiten konnte die Sitzung vom Vorsitzenden geschlossen werden.

Oerrenthal, 6. Mai. Der Komponist Dr. Richard Strauß besuchte heute Herrmann und blieb im Ronds Hofhotel ab.

Württemberg.

Magd, 5. Mai. (Fünfzig-Jahrfeier des Lehrereimanns Nagel) Am 8. Juni werden es fünfzig Jahre, daß das Lehrereimann Nagel in Ammerfeld als Staatsminister von Berlin und des Reichspräsidenten von Weimar förmlich eingesetzt wurde, nachdem wegen Lehrermangels schon im Jahre 1880 die I. Klasse in Magd untergebracht worden war. Inzwischen sind im Seminar Magd mehr als 2000 Lehrer ausgebildet worden, von denen wohl noch die Mehrzahl

MAGGI'S billigert!

SUPPEN

1 Würfel nur noch 10 Pfg.

„Sehr gut, Carla! Ich glaube, er hält sein wahres Gesicht zurück und er ist vielleicht ein armer, nichtanständiger Mensch geworden, weil er hat einsehen müssen, daß er seine Helfer nicht mehr meistern konnte.“
„Er hat sehr freundlich mit dir gesprochen. Ich habe etwas verstehen können. Du, ich habe mich vorher mit Herrn Dalsan, einem Ingenieur, unterhalten... er behauptet, ich könne mich schon recht verständlich auf russisch ausdrücken. Das hat mich riesig gefreut.“
Maria nickte ihr zu: „Du hast auch geleert, Log und Recht. Sogar im Schlaf hast du russische Vokabeln ge-redet.“
Ein alter Diener mit schlohweißem Bart war plötzlich eingetreten. Er hatte wahrscheinlich den kleinen Salon verlassen glaubt und ließ sich auf einen Blüschstuhl nieder. Der alte Herr schien erschöpft.
Die beiden Mädchen saßen still und ließen den Alten sich ausruhen.
Plötzlich aber merkte der Diener doch an einer Bewegung, daß jemand im Raume war und wandte den Kopf.
Sah die beiden Mädchen.
Sie saßen, wie er zitterte.
Er erhob sich taumelnd und seinen Lippen entrang sich: „Die Toten... stehen auf! Mütterchen... bist du wiedergekommen!“
Maria wurde totenbläß.
Sie erhob sich und schritt zu dem Alten.
Als sie vor ihm stand, sank der alte Diener vor ihr aufs Knie und stammelte, ihren Kleiderfaum küßend: „Heilige Mutter... heilige Mutter... hast du sie wieder... zur Erde gefandt.“

Ein Schluchzen erschütterte ihn.
„Mütterchen... erkennst du mich nicht wieder! Ich bin dein treuer Alexy... ich habe dir gedient... ich...“
„Für wen hältst du mich, Alter?“ fragte Maria mit zitternder Stimme.
Der Alte, immer noch kniend, starrte sie an. Die Stimme klang an sein Ohr, die Stimme war anders, als er sie einst vor vielen Jahren gehört hatte.
„Mütterchen...“ sagte er leise. „Berzich' mit! Ich bin alt... und die Träume plagten mich! Ich... habe einst der Fürstin Lutati treu gedient...“
Maria schaute bei der Nennung des Namens, wie alles Blut zum Herzen drang.
„Lutati... sagst du, Alter! So rede doch! Sprich! Es ist ja mein Mädchennamen. Rede!“
Aber der Alte kam nicht zum Reden.
Denn durch den schweren Vorhang schritt plötzlich Oberst Hassotisch. Als er den alten greisen Diener vor Maria knien sah, packte ihn eine maßlose Wut.
„Hund!“ schrie er. „Was wagst du! Soll ich dich zu Tode prügeln lassen!“
Der Alte hatte sich, so rasch es seine alten Glieder erlaubten, erhoben.
„Erzählung... ich... war so betört! Eine Keckheit mit meiner Herrin!“
Auser sich brüllte Hassotisch mit hochrotem Gesicht: „Hund, hinaus mit dir! Kein Wort! Ich will es nicht hören! Wage nicht noch einmal, Maria Ivanowna mit deiner Frage zu erschrecken.“
Wie ein geprügelter Hund schlüpfte der Alte hinaus. Oberst Hassotisch schritt auf Maria zu.
(Fortsetzung folgt.)



... nicht Schuldenhaftig sein dürfte. Das Seminar beabsichtigt, am Sonntag, 28. Juni, in einfacher und würdiger Form eine Fünfkünstlerfeier zu veranstalten, zu der die früheren Lehrer und Schüler des Seminars eingeladen werden sollen. Es ist damit zu rechnen, daß einige Hundert frühere Absolventen zu dieser Feier nach Nagold kommen werden und auch ihre Kursvereinigungen mit der Fünfkünstlerfeier verbinden werden.

Reinberg, 5. Mai. (Aus der Haft entlassen.) Am Freitag wurde der Angeklagte Walter Krenz von Göttingen, gegen den wegen wilden Ausganges des Nachschreitens auf der Schallhöhe das Strafverfahren eingeleitet worden war, aus der Haft entlassen. Die gerichtliche Beurteilung des Falles dürfte, nachdem die Voruntersuchung abgeschlossen ist, wohl bald erfolgen.

Böblingen, 6. Mai. (Zepfelinandlung.) Dem Vernehmen nach übernimmt das Luftschiff Graf Zeppelin dieses Jahr wieder eine Landungsfahrt nach dem Flughafen in Böblingen, und zwar voraussichtlich am Sonntag den 28. Juni. Das Luftschiff wird um 11 Uhr zur Landung eintrifft und gegen 5 Uhr nachmittags die Heimreise nach Friedrichshafen antreten.

Erstgärt, 6. Mai. (Süßwasser und die Todesstrafe.) Auch in Württemberg hat der Fall Kürten in Setzungen aller Richtungen in merkwürdiger Weise einen Meinungsstreit entflammen lassen über die Abschaffung oder die Beibehaltung der Todesstrafe. In der Sonntagsnummer des Berliner Lokalanzeigers beleuchtet nun ein Schwabe die Frage mit einem Worte eines durch überaus logisches Denken, Scharfsinn und Handeln bekannten Mannes, nämlich des Arztes und Schriftstellers Julius Kerner, der im 4. Buche seiner Werke, dem er den Titel „Der letzte Willensbruch“ gegeben, also im abgeklärten Alter, folgenden Bierseller niederschrieb: „Die Todesstrafe hat ihr abgeklammert, doch die Natur hält sie in voller Kraft. Der Tod verbleibt und nicht werden müssen — wir meistens als durch Köpfe und Gefährten“.

Rottenburg, 6. Mai. (Cassano fährt auf Bahnhofsstraße.) Bekanntlich beruht die Bildung der Stiele in Hoch ist hier der Bahnübergang beim „Hirschen“. Heute mittig kam ein Cassano mit Anhängern von der Weiler Straße herab und fuhr in dem Augenblick, als der beschriebene Personenzug die Strecke passierte, auf die Bahnhofsstraße. Ein Zusammenstoß mit dem Zug schien unermelblich, aber in letzter Augenblick gelang es dem Führer, den Kasswagen durch kräftigen Nach nach links zu drehen. Die Strecke wurde schließlich zeitweilig und auf den vorbeifahrenden Zug geworfen, der entfiel. Es stellte sich heraus, daß die Bemalung des Kasswagens zerstört geblieben war.

Hellmann, 5. Mai. (Schmied, Jungbrotverkertag am 20. und 21. Juni 1931.) Die Arbeitgemeinschaft des württ. und hohenz. Jungbrotverkerts, die in wenigen Jahren von größter Bedeutung für das gesamte Handwerk geworden ist, wird am 20. und 21. Juni hier dem 3. Schmied. Jungbrotverkertag abhalten und sich über brennende Fragen des Handwerks und der zukünftigen Arbeit des Jungbrotverkerts beraten. Im Vordergrund werden wirtschaftspolitische und organisatorische Aufgaben stehen. Friedrich Hübner, Hellmann spricht über „Jungbrotverkertliche Denken und Fühlen“. Willy Körner, Hellmann über „Jungbrotverkertliche“, Rudolf Kircher, Stuttgart, über „Wirkung der Aufmerksamkeits des gesamten deutschen Jungbrotverkerts auf Schwaben gelang hat, behandelt „Ergenwärtig- und Zukunftsfragen des deutschen Handwerks und was ist die Aufgabe des Jungbrotverkerts“ und schließlich der Jungbrotverkertkündigung auf dem Württemberg. „Das Jungbrotverkert und seine zukünftige Organisation“. Ueber die Dauer der Tagung werden Arbeiten der Jungbrotverkert in einer Ausstellung gezeigt. Es liegt im Interesse jedes Jungbrotverkerts, der Tagung beizuwohnen.

Ulm, 5. Mai. (Versteigerung des Bahnhofshotels Ulm.) Seitern Nachmittags fand im Amtszimmer des Notars Sauter unter großem Andrang die Zwangsversteigerung des Bahnhofshotels in Ulm zur Kasellanbesitzung der Erbengemeinschaft statt. In scharfer Konkurrenz mit der Witwe des verstorbenen Besitzers trat Hotelier Mettenleiter aus Stuttgart. Der Zuschlag erfolgte schließlich auf ein Gebot von 31.000 RM. an Frau Berloger Witwe. In dem Preis sind die Rechte inbegriffen, nicht aber das Inventar.

Ulm, 6. Mai. (Amtsversammlung.) Die Amtsversammlung beschloß mit dem Vorschlag der Amtshörerschaft 1931. Die Einnahmen betragen 80.632, die Ausgaben 348.432 RM. Die Ungleichheit von 267.800 wird durch Umlage gedeckt. Im Vorjahr betrug die Ungleichheit 212.556 RM. Dieser höhere Abgang rührt daher, daß der Aufwand auf die Krisenverschüttung von 22.000 auf 70.000 RM. anstieg. — Der Vorschlag der Oberamtskasse schließt mit 1.486.450 RM. in Einnahmen und 986.140 RM. in Ausgaben ab. Es wurde ein Ueberfluß von 70.310 RM. erzielt. Davon werden 35.135 RM. zur Aufwertungsrichtlinie verwendet. — Beschlossen wurde, den Staat resp. der Reichsbahn, ein verbilligtes Darlehen von 30.000 RM. zur Elektrifizierung der Strecke Ulm—Stuttgart zu geben. Das Darlehen wird in 40 gleichen halbjährigen Raten bei 5 Prozent Verzinsung zurückbezahlt. Seltene Staats wurden ohne Debatte genehmigt.

Subiläumsfeier in Bad Teinach

Bad Teinach, 5. Mai. Am Sonntag beging der hiesige Kriegerverein sein 50jähriges Bestehen. Mit der Feier war ein Kriegerfest des Bezirks Calw verbunden. 24 Vereine mit etwa 700 Mann waren herbeigeeilt, um sich mit dem Feiern zu freuen. Bezirksobmann Rühle-Calw gedachte in erhabenen Worten der Gefallenen sowie des erst vor wenigen Tagen verstorbenen Vereinsvorsitzenden, Bäckermehler Adolf Hof, und legte einen Kranz an der Gedenktafel nieder. Auf dem schönen und geräumigen Festplatz sang zunächst die Sängerabteilung des Schwarzmaldevereins zwei Begrüßungschöre. Dann richtete der erste Vorsitzende des Festausschusses, Bürgermeister Kaiser, im Namen der Gemeinde herzliche Begrüßungsworte an die Festgäste und übermittelte dem Jubelverein die besten Wünsche.

Der jüngeren Festrede von Oberlehrer Rehm war zu entnehmen, daß der Verein am 8. Januar 1881 unter dem damaligen Schultheißen Holzäpfel gegründet wurde, und daß noch zwei Mitglieber, Ernst Reule von Bad Teinach und Joh. Burthardt von Emberg, die seit der Gründung dem Vereine angehören, in körperlicher und geistiger Kräfte den Jubeltag des Vereins erleben dürfen. Fel. Maria Schrägle sprach einen von Frau Dr. Lutz-Weimann verfassten Prolog zur Übergabe eines neuen Fahnenbandes. Bezirksobmann Rühle-Calw übermittelte die Glückwünsche des Württ. Kriegerbunds.

Baden.

Forstheim, 6. Mai. Großer Schießbetrieb herrschte am Sonntag und Sonntag im neuen Schützenhaus des Württembergischen Schützenvereins. Die danebenstehende Autoshalle wurde als Herberge benutzt, wo eine Musikkapelle zur Unterhaltung spielte. Sonntag nach dem Mittagessen versammelten sich die Schützen zu einem Festzug, den Photograph Wiedelsheimer im Walde leitete. Buntes Leben und Treiben herrschte seit dem frühen Morgen, bis es um 6 Uhr abends von der Preisverteilung kurz unterbrochen wurde. Dankesworte des 1. Vorsitzenden vom Württembergischen Schützenverein bildeten die Einleitung, die der Gemeinde, dem Gau Forstheim und den Sponsoren galten, nicht zuletzt den eigenen Mitgliedern, die selbst Dank anlegten beim Bau des Schützenhauses, das der Jugend eine Stätte der Erziehung und des gesunden Schießsports sein soll. Zum Schluß und als Zeichen des Dankes überreichte Herr Martus dem Gauvorsitzenden, Herrn Pulver, eine Ehrennadel. Hieran sprach Herr Pulver im Namen des Gau und wünschte dem so vorwärtsdringenden Verein weiter gute Entwicklung zum Wohle des Schießsports. Dem Gauvorsitzenden Herr Pulver, der die Preisverteilung vornahm, den Schützen Herr von der Zimmerhütten-Gesellschaft „Altenrosen“ beglückwünschten und die Dankongelüste überreichten. Herr Hof schloß 45 Ringe auf die 1000er-Scheibe mit 5 Schuß stehend freischießend. Sämtliche Scheiben des Schießens waren 30-mm-Scheiben und 100er-Scheibe. Jeder erkrankte Verein stellte ein oder zwei Gruppen mit je vier Mann, von

denen jeder 10 Schuß abzugeben hatte, wobei folgende Resultate erzielt wurden:

Zimmerhütten-Gesellschaft Neuenbürg 250 Ringe, Brötzingen 297 R., „Bavaria“ 296 R., „Teufel“ 288 R., Wüchsdronn 286 R., „Au“ 280 R., „Edelweiß“ 274 R., „Freischütz“ 250 R., „Altenrosen“ 255 R., Wüchsdronn 251 R.

In den Einzelmeisterschaften werden die folgenden 10 besten Schützen berücksichtigt: W. Schmidt, Zimmerhütten-Gesellschaft Neuenbürg 127 Ringe, Max. Wilhelmshöhe 123 R., Herr. Freischütz 123 R., Waffu, Au 117 R., Benz, „Edelweiß“ 117 R., Schöntaler, Au 116 R., Blaudt, Au 116 Ringe, Pulver „Bavaria“ 111 R., Schulz, Wilhelmshöhe 113 Ringe, Schäfer, „Edelweiß“ 113.

Einzelpreise erhielten: für die beste Serie mit drei Schuß: 1. Preis: Waffu, Zimmerhütten-Gesellschaft Au 25 Ringe, 2. Preis: Wüchsdronn 29 R., 3. Pulver, „Bavaria“ 28 R., 4. Ringer, „Bavaria“ 28 R., 5. Schmidt, Neuenbürg 28 R., 6. Krug, R., Wüchsdronn 28 R., 7. Seidinger, Wüchsdronn 28 R., 8. Richter, „Edelweiß“ 28 R., 9. Frank, „Bavaria“ 27 R., 10. Stelzer, „Teufel“ 27 R., 11. Kraber, Neuenbürg 27 R., 12. Start, „Bavaria“ 27 R., 13. Schöfer, „Edelweiß“ 27 R., 14. Verlieb, R., „Bavaria“ 27 R., 15. König, „Teufel“ 27 R., 16. Goerhart, „Teufel“ 27 R., 17. Benz, „Edelweiß“ 27 R., 18. Essler, Brötzingen 27 R., 19. Waffu, Au 27 R., 20. Schöberger, „Altenrosen“ 27 R., 21. Verlieb, R., „Bavaria“ 26 R., 22. Krug, R., Wüchsdronn 26 R., 23. Krug, G. Wüchsdronn 26 R., 24. Holzer „Teufel“ 26 R., 25. Rogge, „Bavaria“ 26 Ringe.

Außerdem sind nach 6 Geldpreise ausgegeben worden für die 10 beschriebenen Serien.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Karlsruhe, 4. Mai. (Viehmarkt.) Zufuhr 28 Ochsen, 48 Bullen, 38 Kühe, 139 Färsen, 140 Kälber, 1252 Schweine. Preis für den 3er Lebendgewicht in Mark: Ochsen 36—48, Bullen 34—42, Kühe 15—27, Färsen 37—51, Kälber 48—70, Schweine 39—48, Sauen 31—51. Bestes Vieh wurde über Notiz bezahlt. Verkauf des Marktes: Bei Großvieh langsam, Ueberfluß, bei Schweinen und Kälbern mittelmäßig gedämpft.

Die Preise selten für mageren gewogene Tiere und schließen sämtliche Ebenen des Handels ab. Stall für Fruchtmarkt- und Verkaufsstellen, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtserwerb ein, müssen als also wesentlich über den Marktpreis ergeben.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 6. Mai. Die „Schlesische Zeitung“ meldet aus Krakau, Kreis Rokitno-Trambowa, es sei dort am gestrigen Nachmittag wiederum ein polnisches Flugzeug gemeldet worden, das deutsches Gebiet überflogen habe. Das Flugzeug sei bei völlig klarem Wetter von der polnischen Grenze gekommen.

Fremdenverkehr und Hotelgewerbe

Bei der Tagung des Süddeutschen Handelskammerausschusses für Hotelgewerbe und Fremdenverkehr, die Ende Januar 1931 in Wiesbaden abgehalten wurde, betonte der bekannte Heidelberger Hotelbesitzer Fritz Gahler, daß das Hotel der wichtigste örtliche Verkehrsträger im Fremdenort sei, daß es wesentlich das Urteil des Reisenden beeinflusst und den Ort selbst in der internationalen Wertung klassifiziert. Tradition des deutschen Hoteliers sei verantwortungsbewusste Berufsausübung, Geschäftserfahrung und wertvolle Geschäftserbindung. Gahler stellte als dringlichste Forderung zur Entlastung der Jetztzeit, die für das Hotelgewerbe verschiedene Ursachen wirtschaftlicher Notlage mit sich gebracht haben — die Krisis sei teils konjunkturell, eine Folge der Wirtschaftsdpression, teils aus struktureller — eine Ermäßigung des Zinsfußes der Gebäudesondersteuer (Hauszinssteuer) im Verhältnis der effektiven Belastung des Hotel, ein Rechnungstragen der Arbeitszeitgesetzgebung und eine weitere Forderung, daß die Kapitalausgaben, soweit sie nicht mit Neu- und Ergänzungsarbeiten zusammenhängen, als Betriebsausgaben anzusehen und beim Betriebvermögen abzugfähig seien. Ebenso müsse der Gewerbesteuer um die Zinsen dieser Schulden gemindert werden.

Wie ruinös sich die Gebäudesondersteuer auswirkt, zeigt ein Beispiel eines Hotels, das im Monat August 1930 bei einer entsprechenden Normalbelastung 23 Prozent vom Umsatz der Logis-Einnahmen an Gebäudesondersteuer abzuführen hatte. Im Januar 1931 betrug die Normalbelastung desselben Hauses nur noch 18 Prozent, die Hauszinssteuer bei gleichbleibendem Betrag 31 Prozent vom Umsatz. Die Gebäudesondersteuer ist in ihrer Anwendung auf das Hotelgewerbe nichts anderes als eine Sondersteuer, die im Gegensatz zu anderen Steuern in derselben Höhe abgeführt werden muß, ob ein Haus normal oder schlecht besetzt ist.

Zur Preisbildung im deutschen Hotelgewerbe äußerte sich auf der gleichen Tagung Hotelbesitzer Alfred Brenner, Baden-Baden, der auf eine Statistik hinwies für einige 100 deutsche Hotels: Größerer Preisvergleich zwischen 1914 und 1930. Der Statistik stellte dabei fest, daß die Zimmerminderpreise auf 171 Prozent, die Höchstpreise jedoch auf nur 128 Prozent, im Durchschnitt also auf 150 Prozent gestiegen sind, daß sich die Personalminderpreise dagegen auf 128 Prozent und die Personalminderpreise auf 123 Prozent, d. h. durchschnittlich nur auf 130 Prozent gegen 1914 erhöht haben. Jede ernsthafte Untersuchung wird feststellen, daß die Hotelpreise jeweils größte Anpassungsfähigkeit an die Veränderungen der Kaufkraft des Publikums und die jeweilige Wirtschaftslage bewiesen haben.

Der Ausfluß, der dem deutschen Hotelgewerbe die Möglichkeit geben könnte, die Preise weiter zu senken, müßte in der Dampfung von außen kommen. Sinkende Nahrungsmittelpreise müßten sich naturgemäß in den Verzehrpreisen auswirken. Ebenso sollte eine Reihe allgemeiner und besonderer Unkostenfaktoren (Wasser, Strom, Heizung, Wäsche, Geschirr) im Zuge des besprochenen Preisabbaues eine verbilligende Wirkung verursachen lassen. Hierbei muß allerdings erwähnt werden, daß die fixen Kosten im Verhältnis zu den variablen infolge der

hohen Realwerte außerordentlich hoch sind, daß also die Zimmer- und Verzehrpreise, die ja je nach der Frequenz des Besuches großen Schwankungen und dem Geleg des freien Wettbewerbs viel ungleichmäßiger, als die Preise anderer Wirtschaftszweige ausgelegt sind, einen großen unbeweglichen Kern enthalten.

In dieser Beziehung wird immer wieder auf die großen Steuern und Abgaben hingewiesen und das Beispiel angeführt, daß sich die Steuerbelastung zwischen zwei deutschen Hotels und drei gleichartigen schweizerischen ersten Rangsorten verhält je Gast und Tag wie 5,50 zu 1,50 RM. Ueber den Betrieb von Hotels durch die öffentliche Hand wird hart geklagt.

So hatten in letzter Zeit eine Reihe öffentlicher Stellen, meist Kommunen, den Rat, das Bedürfnis nach Fremdenhotels zu betreiben; sie haben ihn aber fast durchweg teuer bezahlen müssen. Ganz abgesehen von der grundsätzlichen Frage, ob Gelder der Steuerzahler gerade für solche Zwecke geeignet sind, können diese öffentlichen Inhabungsbetriebe keinesfalls dem Privatgewerbe als Musterbetriebe des Preisabbaues vorgehalten werden. Der Fall „Palasthotel Mannheimer Hof“ zeigt dies sehr deutlich. Ueber 5 Millionen Reichsmark kostete der Neubau des Hotels. Die Stadt Mannheim gab das Grundstück und über die Hälfte der Baukosten. Im Juni 1929 eröffnet, hatte der Betrieb im ersten Jahr einen ausgewiesenen Verlust von 300.000 RM., trotz großer Steuervorteile und ohne daß das hiesige Kapital verzinst werden konnte. Um ihre Finanzen von weiteren Verlusten zu entlasten, gab die Stadt das Hotel nun in Pacht, nicht ohne einen jährlichen Pachtzuschuß von 2000 RM. und unter Verzicht auf die Verzinsung ihres gesamten hineingesteckten Kapitals samt Wagnis. Man versteht, daß das private Hotelgewerbe, das durch Steuern, Zinsen und Amortisation mit 25 Prozent des Umsatzes vorbelastet ist, die Preise jenes Betriebs und ähnlich finanzierten als Schleuderpreise empfindet und eine Konkurrenz, die ihm so aus öffentlichen Geldern erwächst, stark ablehnt.

Aus dem vorliegenden Material ergibt sich, daß bei allen Leistungen und bei etwaiger Kritik an dem deutschen Hotel- und Gaststättengewerbe, insbesondere auch an den Saisonbetrieben — so sehr auch geschrieben in der Wälderbeilage der „Kölnischen Zeitung“ vom 8. März 1931 — nie vergessen werden darf der furchtbare Druck der allgemeinen finanziellen und sozialen Lasten, insbesondere der ruinös wirkenden Hauszinssteuer, ferner die untragbare Arbeitszeitregelung, die das deutsche Hotelgewerbe zwingt, etwa 30 v. d. mehr Personal zu beschäftigen, als gleiche Betriebe des Auslandes.

Um die steuerliche Belastung des Hotelgewerbes gegenüber anderen Wirtschaftszweigen zu beleuchten, sei folgendes interessante Beispiel eines beliebigen Wälderbetriebers angeführt:

Das gesamte deutsche Hotelgewerbe befindet sich in einer überaus kritischen Lage und ist sich bewußt, daß gerade im Laufe der Jahre alle Kräfte angespannt werden müssen, um wenigstens die wackere Existenz zu erhalten.

Ein Beispiel von drei Firmen mit gleichem Umsatz:

	Hotel und Restaurant	Sondersteuer für das Hotel	Warenhandels-geschäft	Fabrik
Umsatz	1012000.—		ca. 1000000.—	ca. 1000000.—
1. Vermögenssteuer	15494.—		5500.—	4900.—
2. Aufbringungs-Umlage	20296.—		4900.—	6100.—
3. Umsatzsteuer	8601.—		8500.—	8500.—
4. Grund- und Hauszinssteuer	87391.—		keine, dafür Miete von 25000.—	33000.—
5. Gewerbesteuer	16500.—		6200.—	9700.—
6. Schenkungssteuer — 10 Prozent	1850.—	1650.—	keine	keine
7. Lohnsteuer	2462.—		480.—	2900.—
8. Berufsschulbeitrag	730.—		120.—	720.—
9. Gemeinde-Gewerbesteuer	27000.—	27000.—	keine	keine
10. Bergabgabensteuer	2400.—	2400.—	keine	keine
11. Einkommensteuer	18500.—		18500.—	18500.—
12. 5 Prozent Zuschlag dto.	925.—		925.—	925.—
13. Bürgersteuer	150.—		150.—	150.—
14. Kirchensteuer	1850.—		1850.—	1850.—
15. Handelskammerbeitrag	490.—		110.—	640.—
16. Berufsangehörigenbeitrag	1330.—		215.—	1600.—
17. Anteil Krankenkasse und Invalidenversicherung	14200.—		2510.—	15000.—
18. Erwerbslosenanteil	1100.—		1100.—	4200.—
	228489.—	31050.—	74000.—	107185.—
	22,83 % vom Umsatz	3,10 % vom Umsatz	7,40 % vom Umsatz	10,71 % vom Umsatz
	Betriebsvermögen 3098800.—		Betriebsvermögen 700000.—	Betriebsvermögen 980000.—

Was zeigt dieses Beispiel?

Es zeigt u. a.:
1. Für die Erzielung des gleichen Umsatzes benötigt der Hotel- und Restaurantbetrieb den mehr als vierfachen Kapitalaufwand als das Warenhandelsgeschäft, und den mehr als dreifachen Betrag der Fabrik.
2. Die Vermögenssteuer ist als natürliche Folge dieses notwendigen höheren Betriebsvermögens bei gleichem Umsatz und gleichem Reinerwerb um mehr als das Drei- bzw. Vierfache höher als in den beiden Vergleichsbetrieben.
3. Das Hotel hat an Grund- und Hauszinssteuer aufzu-

bringen das 3½fache der Warenhandelsfirma und 2½ mal soviel wie die Fabrik.

4. Die Gewerbesteuer ist beim Hotel mehr als doppelt so hoch, weil die Doppelbelastungen dem Ertrag hinzuzurechnen sind.

5. Der Erwerbslosenversicherungsbeitrag ist zumal so hoch wie bei der Warenhandelsfirma und immer noch doppelt so hoch wie bei der Fabrik. Dazu kommen aber noch in 3 Fällen Sondersteuern, die allein 2,10 Prozent vom Umsatz, also mehr als 2 Fünftel des Gesamtprozentsatzes der Warenhandelsfirma ausmachen.



habe um 17.21 Uhr in auffallend geringer Höhe die Stadt Treppen überflogen und sei dann nach der Grenze zurückgekehrt.

Riga, 4. Mai. Nach einer Blättermeldung beging heute früh auf der lettischen Grenzstation Jindra ein höherer Beamter der Sowjethandelsvertretung in Damburg, Michael Rogilowski, Selbstmord, indem er sich von einem rangierenden Jagd warf. Rogilowski befand sich auf der Durchreise nach Rostau.

Warschau, 5. Mai. Der ehemalige Hauptmann Schwierzynski von der Nachrichtenabteilung des polnischen Generalstabs wurde wegen verschiedener Unterschlagungen in recht ansehnlicher Höhe zu 5 Jahren Kerker und Degradierung verurteilt. Die Presse der Opposition erklärt, daß Schwierzynski noch kurz vor seiner Verhaftung auf Empfehlung einer einflussreichen Persönlichkeit von der polnischen Landwirtschaftsbank 30.000 Rots als Darlehen erhalten habe.

Moskau, 6. Mai. Das Präsidium des Allrussischen Zentralerwaltungskomitees entband Krylenko seiner Pflichten als Staatsanwalt der Sowjetunion und ernannte ihn zum Vollkommener der Justiz für Innerrußland.

Kanton, 6. Mai. Auf der in der Nähe gelegenen Festung Yudu ereignete sich gestern morgen aus ungeklärter Ursache eine Explosion, durch die 10 Personen getötet und 8 schwer verletzt wurden. Außerdem wurden über 50 Personen leichter verletzt. Alle umliegenden Gebäude wurden zerstört.

Ein neuer Weltrekord im Segelflug München-Tschechoslowakei

Frankfurt a. M., 5. Mai. Der junge Frankfurter Pilot Groenhoff, der am Sonntag anlässlich der Einweihung des neuen Münchener Flugplatzes mit dem Segelflugzeug „Kofix“ in München Segelflugvorführungen machte, unternahm am Montag, durch das Wetter begünstigt, einen Segelflug. Er ließ sich von der Röhren-Röhren-Gesellschaft auf ungefähr 600 Meter Höhe über die Stadt München führen und dort anhängen. Er erreichte fast 1000 Meter Höhe und flog 1 1/2 Stunden über dem Reichsland. Als ein Gewitter aufzog, legte er zu einem großen Ueberlandflug an. Er erreichte

gegen 5 Uhr Regenbürg, schraubte sich dann noch auf 1200 Meter in die Höhe und landete um 8.30 Uhr bei Kaadel in der Tschechoslowakei. Er hatte damit einen neuen Weltrekord von 265 Kilometer aufgestellt und den alten, von dem Wiener Kronfeld gehaltenen Rekord von 164 Kilometer um über 100 Kilometer verlängert. Bemerkenswert bei dieser Leistung ist, daß der Flug vollkommen auf ebener Strecke ausgeführt worden ist, während Kronfeld seinerzeit immer am Gebirge entlang geflogen ist, um die Aufwinde auszunutzen. Es handelt sich um eine Leistung, die wohl bisher einzig dasteht.

Der amerikanische Staatssekretär vor den Bankiers

Washington, 6. Mai. In seiner Rede vor der Gruppe ausländischer Bankiers erklärte Staatssekretär Mellon u. a., daß die Weltkrise „nicht durch irgend eine schnelle und leichte Methode auf Kosten eines anderen behoben werden kann“. Jeder Nation müsse Gelegenheit gegeben werden, einen eigenen Weg aus der Wirtschaftskrise zu finden. Der Ernst der Lage sei unverkennbar. Es handle sich aber um ein Uebergangsstadium, wie es die Welt schon häufiger mitgemacht habe. Eine allgemeine Patentlösung gebe es nicht, schon weil jede einzelne Regierung mit Traditionen und mit der besonderen wirtschaftlichen Struktur ihres Landes zu rechnen habe. Außerdem bestehe in jedem Lande eine gewisse Verantwortlichkeit für Probleme anderer Völker. Eine Behebung der Krise lasse sich durch Herabsetzung der Erzeugungskosten, Steigerung der Kaufkraft und Hebung des Lebensstandards erreichen.

Bermischtes.

Der Mensch mit Kiemen. Die Kiemen sind bekanntlich die Atmungsorgane der Fische. Im röntgenologischen Fachblatt wird ein merkwürdiger „Kiemenfall“ bei einem Menschen angeführt. Zufällig nahm man an einem Mann eine Halsströmungsaufnahme vor. Dabei entdeckte man im Hals Kiemen. Sie bestanden aus zwei Knochenstangen, die von der vorderen Spitze des zweiten Halswirbels nach vorn an das vordere Ende des Jangensbeines sich hingen. Dieser Kiemenbogen machte dem Manne keinerlei Beschwerde. Im

übrigen weist der Mann keine Anomalitäten auf. Die Kiemen erklärt man sich nun folgendermaßen: Jeder Kiemen hat einmal Kiemen, und zwar als Keimling, während er noch unter dem Herzen seiner Mutter ruht. Im Verlauf der weiteren Entwicklung verliert der menschliche Keimling wieder die Kiemen. Diese Rückbildung scheint bei dem „Manne mit den Kiemen“ nicht eingetreten zu sein.

Hinweise

(Hinweise dürfen sich nur auf Inserate beziehen und werden mit 50 Pfennig die Zeile berechnet.)

Wiesencircus Gleich kommt am Freitag, 8. Mai, nach Pforzheim. Das bereits angekündigte Gastspiel des Wiesencircus Gleich wird am kommenden Freitag nun also bestimmt seinen Anfang nehmen. Auf dem Reichsplatz wird das Konzert-Unternehmen seine Aufstellung finden und von weich gewählten Ausmaßen es ist, erhellt die Tatsache, daß der Platz, der schon manchen „Großen“ beherbergt hat, dieses Mal kaum ausreichen wird, um den „Gleichs“ anzufassen. Bei der überraschenden Landbahn, die Gleich — er begann seine Laufbahn als Wandermusikant und brachte es in kurzen Jahren zu seiner jetzigen Größe! — genommen hat, wird sich naturgemäß das Interesse Aller auch darauf konzentrieren, diesen eigenartigen Mann einmal persönlich kennen zu lernen. Die überragende, künstlerische Leistungsfähigkeit Gleichs, die aus den Presseberichten fast aller europäischen Länder dokumentarisch feststeht, wird umso mehr auch hier zu einem sensationellen Erfolg führen, als Gleich in der Tat trappiertere niedrige Eintrittspreise ansetzt, die auch dem Arbeitlosen und dem Kinderbesitzer einen Besuch ohne Weiteres ermöglichen. Das Gastspiel wird unter keinen Umständen länger als 1 1/2 Tage währen, sei der Besuch auch noch so stark; neue Auslandsverpflichtungen, die Gleich eingegangen ist, zwingen zu strikter Innehaltung der einmal festgesetzten Spieltermine. Wir weisen nochmals ganz besonders darauf hin, daß vom zweiten Spieltage an täglich zwei Vorstellungen stattfinden und bei nachmittags nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene zu allen Wochentagen nur halbe Preise auf allen Plätzen zu zahlen haben.

Arbeitszeit in den Bäckereien und Konditoreien.

Das Württ. Gewerbe- und Handelsaufsichtsamt hat die Erlaubnis erteilt, daß in den Bäckereien und Konditoreien am **Freitag den 23. Mai ds. Js.** um 3 Uhr morgens mit den Arbeiten zum Herstellen von Bäck- und Konditorenwaren begonnen wird.

An die Erteilung dieser Erlaubnis werden nachstehende Bedingungen geknüpft:

1. Die Dauer der Arbeitszeit an den genannten Tagen ist soweit als möglich zu beschränken.
2. In den größeren Bäckereien ist, soweit es die räumlichen Verhältnisse erlauben, dem Geschäftsanfall auch durch Mehrreinstellung von arbeitslosen Gehilfen zu begegnen.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Unternehmer gesetzlich verpflichtet sind, für die über acht Stunden täglich hinausgehende Arbeitszeit den tariflich festgesetzten Lohnzuschlag und in denjenigen Betrieben, für die ein Tarif nicht besteht, einen Lohnzuschlag von 25 v. H. zu bezahlen.

Neuenbürg, den 5. Mai 1931.

Oberamt: P e m p p.

Nothilfe.

Gaben gingen weiter ein von: Obersekretär Schindelin 10 RM., Professor Hahn 10 RM., R. R. 10 RM., Ertrag des Kirchenkonzerts 105 RM., Sch. 50 RM., Postinspektor Schur 5 RM., Kaminfegermeister Vogel 2. Rate 5 RM., R. R. 24 RM., R. R. 10 RM., sämtliche von Neuenbürg, Metzgermeister Wein, Herrenalb, 20 RM., R. R., Birkenfeld, 10 RM., R. R., Schwann, 5 RM., R. R., Schwann, 5 RM., Sammlung des Bürgermeistersamts Conweiler 36,50 RM., R. R., Nobel, 7 RM.

Allen Gebern herzlichen Dank.

Bezirkswohltätigkeitsverein.

Schömburg-Arnbad—Unterreichenbach. Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag den 9. Mai 1931

stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Gasth. z. „Deutschen Kaiser“ in Unterreichenbach

freundschaftlich einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Richard Wacker, Lydia Schwarz,
Schömburg-Arnbad, Unterreichenbach.

Kirchgang 12 Uhr in Unterreichenbach.

Langenbrand.

Bringe morgen Freitag von 8 Uhr an im Gasthaus zum „Löwen“ in Langenbrand einen Transport

Oberländer und Hohenloher

Milch- u. Läufer-schweine

zum Verkauf. Bei Abnahme von mehreren Tieren werden dieselben auf Wunsch frei an Ort und Stelle gebracht.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

Lorenz Frasch, Schweinehandlung,
Aisdorf bei Böblingen.

K. B. V.
Bezirks-Konsumverein
NEUENBURG.

Achtung! Mitglieder!
Rabattmarken-Ablieferung

Unsere Mitglieder werden aufgefordert, ihre Rabattmarken bis spätestens **31. Mai 1931** in den Verkaufsstellen abzugeben. Zum Zwecke einer genauen Zusammenstellung werden in unseren Verteilungstellen besondere Kisten abgegeben. Marken ohne Zusammenstellung werden nicht angenommen. Der obige Termin ist genau einzuhalten.

Der Vorstand.

Drucksachen
zu Originalpreisen für amtlichen, geschäftlichen und privaten Bedarf übernimmt für

Birkenfeld und Umgebung

mein Agent: **Herr Fritz Schumacher,**
woselbst auch Druckmuster zur Einsicht auflegen.

C. Meeh'sche Buchdruckerei

Langenalb.
Zwei Paar schöne
Milchschweine
sind zu verkaufen
Haus Nr. 82.

Suche zur Erstellung eines größeren
Fabrik-Gebäudes
mit Wohnungen direkt in **Waldrennach** an der Hauptstr. Neuenbürg—Schömburg liegende Gelände. Suchender würde, falls in Betracht kommende Objekte sich bestens dazu eignen, einen in der Metallwaren-Fabrikation stehenden Betrieb dort eröffnen, unter der Voransetzung, außer dem Baugelände einige weitere Grundstücke zu Privat-zwecken benutzend noch zu erlangen. Offerten mit genaue Beschreibung u. Preisangabe der oerchl. Objekte erstl. über dort verfügbare Arbeitskräfte dies Beanche erbitte ich unter S. Z. 2801 an **Ma-Hausenstein & Vogler, Stuttgart.** Nach Wohl od. Beschlußfassung können an bevorzugter Stelle diejenigen Personen od. Handwerkerhelfer kommen, welche sich an den Verkauf ein Grundstückes beteiligen. Ausbauplan ca. 400 Arbeitskräfte.

Neuenbürg.
Zum
Mutter-Tag
empfehle
hochf. Sorten u. Kuchen
in jeder Preislage,
Pralinen u. Schokolade
in extra passender Packung.

Die größte Freude aber wirds für Deine Mutter sein, Du kehrtst mit ihr im „Schloßkaffee“ ein.

Chr. Mayer,
Konditorei und Kaffee, Tel. 94.

Einige tüchtige
Herren und Damen
die bereits Privatkundenschaft mit Erfolg besucht haben, für **unwägbare Neuheit** (Bodenwachsapparat D. P. 508116) bei hohem Verdienst gesucht.

Angebote sind zu richten an **Karl A. Roth, Gen.-Vertr.,** Wagn-Alleinvertrieb, Birkenfeld b. Pforzheim, Tel. 4435 Amt Pforzheim.

Leitz-Ordner
Ablege-Mappen
empfiehlt
C. Meeh'sche Buchhdlg.

Johann Löwen
Person

erzielen die Hausfrauen mit

LOBA-BEIZE der wasserechten, auf ihren Böden einen spiegelblanken Harthochglanz.

Genau denselben Erfolg erreichen Sie auf Parkett und Linoleum mit

LOBA-WACHS. Achten Sie bitte auf den Raben auf der Dose, der bürgt, daß Sie das „echte LOBA-Wachs“ bekommen.

Fahrt mit Olnschmoneh!

Weltrekorde in Pforzheim!

Eröffnung
Freitag
8. Mai
8 Uhr abends,
Reichsplatz!

Und womit?

Mit Eintrittspreisen, die bei jeder technischer und künstlerischer Vollendung auch dem Besuchen der Kiemen einen Besuch ermöglichen und die nur möglich sind in seinem Konstre-Baal!

Bon 50 Pfg. an
gibt es schon einen Singspiel!

Kommt in Massen!

Riesen-Circus

GLEICH

Der größte Circus Europas!

Es finden vom 2. Spieltage an täglich 2 Vorstellungen statt und zwar um 3 Uhr nachm. und um 8 Uhr abends. Bei vollem Abendprogramm zahlen an allen Wochentagen nachmittags nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene nur **halbe Preise!** Arbeitslose, Kleinrentner u. Kriegsbeschädigte zahlen immer, auch abends, **halbe Preise!** (Preise der Verkäufer, nur Singspiel, von 50 Pfg. an!) **Vorverkauf:** den ganzen Tag Circusstellen sowie Ignarrendhaus Wagn, Reichsplatz, Tel. 3108. **Tier- und Völker-Schau** ab 2. Spieltage tägl. 9—18 Uhr. **Freikonzerte** am Circus 11—12, 2—3, 7—8 Uhr. **Circus-Telefon** Nr. 3883. **Nur 4 1/2 Tage, am Dienstag (12. 5.)** vormittag unüberrücklich **Schluss** des Gastspiels!

Inserate heben den Umsatz!